



# Künsterberger Wochenblatt.

No. 3

den 17. Januar

1840.

## Pomeranzen- und Melonen- Schaalen.

(Fortsetzung.)

Mit steifen Gliedern erhob er sich am andern Morgen, und griff in sein Säckchen von Leinwand, um zu suchen, ob noch eine Brodrinde sich irgendwo versteckt habe. Die fand er nicht, wohl aber die Pomeranzenschaalen. Auch gut, dachte er, es ist doch Alles zu gebrauchen, mer's nur zu gebrauchen versteht. Er erinnerte sich daß seine Mutter bisweilen aus solchen Schaalen ein wohlriechendes Del gepreßt, und eben da er sich dessen erinnerte, öffnete ein Destillateur seine Bude.

Sogleich trat Enrico dreist hinein, denn er war ja kein Bettler, sondern bot sein wohlverworbenes Eigenthum dem Fremden zum Verkauf an. Der Destillateur, er hieß Villani, war ein kleiner, runder Mann, mit einem rothen, wohlgenährten Antlitz, aus dem ein paar lustige Augen bligten.

„Was soll ich damit thun?“ sagte er lachend.

„Ei, ich meine, der Herr ist so ein Mann, der wohlriechende Sachen verkauft.“

„Freilich.“

„Nun da kann Er ja das Del aus diesen Schaalen pressen.“

„Das gäbe ja kaum einige Tropfen.“

„Einige Tropfen sind auch nicht zu verachten.“

„Sehr wohl, aber die Hand voll ist ja kaum einen Bajocco (4 Pfennige) werth.“

„Ein Bajocco ist auch nicht zu verachten, besonders wenn man keinen hat, so wie ich, und doch hungert, so wie ich.“

Des Knabens Raubetät gefiel dem Manne wohl. Er brauchte gerade einen Lehrburschen, und, nachdem er erfahren, daß Enrico von ehrlichen, frommen Eltern sey, auch sonst aus dessen Antworten ein frommes, ehrliches Gemüth erkannte, so that er ihm den Vorschlag, seine Kunst zu lernen.

Mit großen Freuden nahm Enrico das Anerbieten an, sprang sogleich in die Bude, warf sein Säckchen ab, war in der ersten Minute wie zu Hause, und griff alles flink an.

Der runde Bellani, hatte seine Freude an dem muntern Burschen, aber Signora Villani, seine karge, gelbe Gattin, stimmte keineswegs ihm bei. Sie führte das Regiment mit eisernem Zepher. Das Erscheinen des Enrico erregte einen furchtbaren Sturm.

Die Nothwendigkeit, einen Lehrburschen anzunehmen, hatte sie zwar schon öfter eingestanden, aber es sollte ein honettes Nachbarskind seyn, das von seinen Eltern mit Kleidung und Wäsche gehörig ausgestattet würde, und, im vür-